TEIL III

GELD

SCHULE ALS PLATTFORM 58

DIENSTLEISTUNGSFIRMA IN DER SCHULE 60

SCHULSTIFTUNG 62

FÖRDERKREIS, SPARKASSE UND EVC 64

SCHULE ALS PLATTFORM

Eine Schule ist Lebensraum von Hunderten von Schülerinnen und Schülern und ist damit ein eigener Markt, den einem niemand nehmen kann. Nur wird er viel zu selten benutzt. Weil in den Köpfen immer noch das Gefühl da ist, dass man an einer Schule nichts verdienen darf. Dass man, wenn man etwas ins Leben rufen will, Anträge ausfüllen und darauf warten muss, bis vielleicht von irgendwoher ein wenig Zuschuss kommt. Immer zu wenig. Weil für Schulen nie wirklich Geld da ist.

... Eine gesellschaftliche Peinlichkeit ...

Eine gesellschaftliche Peinlichkeit der Sonderklasse. Wir leben in einem hochentwickelten Land, bringen es aber nicht fertig, Kinder und deren Ausbildung als zentrale Investition in die Zukunft zu begreifen und auch danach zu handeln. Nicht nur zu reden. Wir leben in einem Land, in dem immer weniger Menschen aus bildungsnahen Bereichen Kinder in die Welt setzen, weil deren Betreuung mit den Bedingungen am modernen Arbeitsplatz nicht natürlich zusammenpasst. Eine Bankrotterklärung. Die umso peinlicher ist, weil es zum Beispiel unser Nachbar Frankreich hinbekommen hat, Beruf und Kinderkriegen zu vereinbaren. Aber zurück zur Schule. Ich schweife ab. Wenn wir schon nicht genügend Geld für Projekte bekommen können, dann müssen wir uns dieses Geld selbst beschaffen. Sollen Eltern, Großeltern, Tanten und Onkels doch besser auch mal eine CD von der Schule kaufen als alles beim Mediamarkt. Sollen Mama und Papa doch statt zwei DVDs im Laden eine Projekt DVD vom letzten Schulfest kaufen. Soll die Familie doch ab und zu Geld für Verköstigung in der Schule liegenlassen als immer nur auf Weinfesten und in Wirtschaften. Schule ist ein Markt. Einer der etwas zu bieten hat. Eine eigene Plattform für Veranstaltungen und für den Verkauf von wesentlichen Lebenserinnerungen.

... Der Markt ist ein 5 000 Personenmarkt ...

Ein äußerst wichtiger Lebensbereich, den man auch finanziell wichtig nehmen darf. Bei 1000 Schülerinnen und Schülern sind das vielleicht 1500 Mütter und Väter und doppelt soviele Großeltern. Der Markt ist ein 5 000 Personenmarkt, den es zu bedienen gilt, wenn man Schule ernsthaft in den Köpfen verankern will. Großeltern sind mental so sehr mit ihren Enkeln verbunden, dass man sie nicht aus den Augen verlieren darf.

DER 5 000 PERSONEN-MARKT

Wenn man die Schule gesamt sieht, dann kann man sich diesem 5 000 Personen-Markt bewusst annehmen. Kann sich z.B. auch einer Schulstiftungsidee nähern. Wenn für Aktivitäten einer Schule, wenn für Sozialarbeiter und Psychologen kein Geld da ist, dann muss man vielleicht einfach zur Selbsthilfe greifen. Protestieren, Einspruch erheben, an die Öffentlichkeit gehen – aber auch zur Selbsthilfe greifen. Schulstiftung.
Es gibt ein extra Kapitel darüber.

Nur an dieser Stelle eine kleine Rechnung: Wenn der 5 000 Personen-Markt zehn Jahre lang konsequent so bedient werden würde, dass pro Person im Jahr 20 Euro auf dem Schulladentisch liegen bleiben, dann hat man eine Million in der Stiftungskasse und bei 5% Zinsen sind das 50 000 Euro im Jahr für Aktivitäten aller Art. Geld, das einer Schule niemand mehr streichen kann.

Als „kleiner“ Projektleiter muss man natürlich erst einmal an das Projekt selbst denken und den Markt speziell für das Projekt benutzen. Schulradio – Werbeeinnahmen – warum nicht. Schulradio – CD Produktion der besten Beiträge: Warum nicht? Selbst verdientes Geld für Projekte ist nichts Unanständiges, im Gegenteil. Eigenes Geld bringt Freiheit im pädagogischen Denken. Und das ist es doch, was wir alle wollen.

DIENSTLEISTUNGSFIRMA IN DER SCHULE

Mit diesem Markt im Híntergrund werden z.B. DVD Produktionen über das Leben unserer Schülerinnen und Schüler zu echten Dienstleistungen. Niemand außer uns kann solch intensive Geschichten aus einer Zeit berichten, die lebenslang beeinflusst. Wir müssen unser Tun aber auch selbstbewusst so sehen. Es sind keine Liebesdienste, sondern Dienstleistungen, die man sich auch bezahlen lassen kann. Damit kann Schule in bestimmten Bereichen normal verdienend sein. Ich finde, inzwischen muss sie einfach verdienend sein. Wenn man nicht genügend direkt in die Bildungslandschaft steckt, dann muss sich die Bildungslandschaft an der Basis selbst bedienen.
Nehmen wir die aktuelle Situation: Ganztagesschule. Überall wird die Notwendigkeit beschworen, aber überall werden Deputate für Außerunterrichtliches gestrichen. Dabei braucht man sie dringend: Die Außerunterrichtliche Betreuungsstelle.

... „Eine halbe Stelle für eine ganze Sache“ ...

„Eine halbe Stelle für eine ganze Sache“, das hatte unser früherer Chef offiziell 1997 eingefordert. Leider ungehört.
Für ein Ganztagesfaust braucht man eine halbe Stelle, die auch von einem Sozialarbeiter besetzt werden kann. Mit einer ganzen Stelle könnte man gleich noch das Trainingsraumkonzept einbauen und die Sache komplettieren. Immerhin haben wir immer mehr Probleme mit Fünftklässlern, die sich nicht mehr so leicht unterrichten lassen.
Die Sozialarbeiterstelle steht an erster Stelle. Ohne Betreuung sind Forderungen nach Räumen und Material nutzlos. Mit Betreuung und einem eigenen kleinen Etat im Haushalt könnte ein Konzept wachsen. Bei unserem Gesamtkonzept wären natürlich Schülerinnen und Schüler für den Sozialarbeiter die wichtigsten Mitarbeiter.
So könnte man zeigen, was das Konzept fausteams tatsächlich zu leisten imstande wäre.
Nehmen wir nur die Hausaufgabenbetreuung. Prinzipiell, wie wir das jetzt angehen, mit Eltern, die bezahlen, und Schülern, die betreuen, funktioniert das Ganze. Alles hängt aber auch hier an einer kontinuierlichen Gesamtbetreuung. Da muss jemand Erwachsenes noch anwesend sein, damit es zum Normalmaß wird.

Oder das Studio. Da schlummert riesiges Potenzial. An einer Realsschule in Freiburg betreuen zwei Lehrer seit 10 Jahren ein großes außerunterrichtliches Musikkonzept. Sie waren ein wenig angesteckt von unserem Rockcafé Konzept. Allerdings werden dort die 120 bis 150 Schülerinnen und Schüler aller Klassenstufen von einer Musikertruppe von 4 bis 5 Leuten betreut. Die Eltern bezahlen den Bandunterricht. Das System funktioniert, weil der hauptbetreuende Lehrer die zusätzliche Arbeit eines Sozialarbeiters macht. Er steckt sehr viel Zeit und Herzblut in das Projekt. Wenn er mal in Pension geht, kann das Ding nicht mehr funktionieren.

... Jeder Schule eine Million auf‘s Bankkonto ...

Außer man könnte als Schule – ich wiederhole mich – zumindest ein halbes Deputat für eine ganze Sache bekommen. Oder ein Schulzivi-Konzept entwickeln. Schulzivis an schüleraktiven Schulen. Betreuung in irgendeiner Form, das ist für mich der Dreh- und Angelpunkt. Der Rest heißt: Ideen, Sponsoring, Schulstiftung und junge Kolleginnen und Kollegen.
Räume, davon haben wir am Nachmittag genug, die man nutzen könnte. Ideen, die gibt es auch genug. Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, die das Ganze managen können, haben wir zuhauf. Fehlt der Koordinator, der das Ganze zum Beruf macht.
Und was kostet so eine Sozialarbeiterstelle?
Eine Million auf der Bank gut angelegt, ließe ihn/sie von den Zinsen bezahlen.
Es wäre eigentlich so einfach, wenn man im Schulbereich nicht immer so eng denken würde.

Jeder Schule eine Million auf‘s Bankkonto, wenn sie ein Konzept dafür vorweist, Ganztagesschule zu sein. Das wäre aus der Langzeitsicht heraus was richtig Billiges.

... Das wäre ... was richtig Billiges ...

SCHULSTIFTUNG

Im Außerunterrichtlichen Bereich wie im Studio oder bei Veranstaltungen waren wir eigentlich immer selbstverdienend. Eine Clubgründung vor 15 Jahren brachte uns die erste eigene Verstärker-Bühnenanlage, viele Musikveranstaltungen ein eigenes Equipement, die Schulstiftung Baden-Württemberg und eine eigene CD Produktion die finanzielle Grundlage für unser Studio, ein örtlicher Sponsor, der Förderkreis und die örtliche Sparkasse die Rückendeckung für das EXPO Abenteuer und viele weitere Projekte. Nur: Hinter all diesen Geldbeschaffungsmaßnahmen steckte immer ungeheuer viel Einsatz von Lehrerseite. Hat man an der Schule, wie das bei uns der Fall war, musikbegeisterte Kolleginnen und Kollegen, die sehr viel unbezahlte Freizeit in so eine Sache stecken, dann ist viel machbar. Mit der Zeit ergibt sich eine komfortable Tradition. Die Betreuung kann weniger werden.

... mit dem Ziel, möglichst viel Geld anzuhäufen ...

Nur zeigt die Erfahrung bei uns: Dann kommt auch weniger Geld in die Kasse. Um Außerunterrichtliches an unserer Schule langfristig fördern zu können, haben einige Aktive eine Schulstiftung ins Leben gerufen Mit dem Ziel, möglichst viel Geld anzuhäufen, um möglichst viele Zinsen ausschütten zu können. Aktueller Stand: 35 000 Euro. Kein schlechter Start. Immerhin ist die Stiftung noch kein Jahr alt. Die Grundidee: Man sammelt Geld und legt es an. Tipp Nummer 1: Man findet einen Großsponsor, der das Schulkonzept unterstützenswert findet und schon einmal eine großzügige Einlage macht. Man suche Gründungsmitglieder – auf Lehrer- Schüler- und Elternseite. Man plane Veranstaltungen aller Art: Wir planen z.B. im Moment eine Gourmetveranstaltung: Der Vater von einer Schülerin besitzt ein Nobelrestaurant. Wir liefern mit unserem Event Management Team die Bedienung, mit unseren Bands, die unplugged spielen, die musikalische Umrahmung, die Moderation des Abends wird natürlich auch in Schülerhand gelegt und eingeladen sind alle Faustbegeisterten, die sich das Gourmetessen zur Aufstockung des Stiftungskapitals etwas kosten lassen. Das Veranstaltungsformat kommt sehr gut an, wir haben es schon einmal angeboten.

Daneben gibt es natürlich die direkte kontinuierliche Auffüllung des Stiftungskapitals:
Aus der Broschüre der Schulstiftung:

Möglichkeit 1
Das Einmal-Modell
Sie überweisen einmalig einen Spendenbetrag an die Schulstiftung und Sie bestimmen, ob dieser Betrag für die aktuelle Arbeit des laufenden Jahres oder für die Kapitalerhöhung der Stiftung gedacht ist (Zustiftung) Wenn Sie keine Festlegung treffen, wird die Stiftung 50% als Zustiftung anlegen und in Zusammenarbeit mit dem Förderkreis 50% für die Arbeit im aktuellen Jahr nutzen. Sie erhalten eine Spendenquittung, deren Betrag Sie steuerlich absetzen können.

100 oder 50 oder 20 Monate lang ... jeweils 10, 20 oder 50 Euro

Möglichkeit 2
Das Monate mal Euro-Modell
Sie überweisen der Stiftung über einen bestimmten Zeitraum monatlich einen Betrag, der Ihren finanziellen Möglichkeiten entspricht. Sie entscheiden sich, ob Sie der Stiftung 100 oder 50 oder 20 Monate lang per Dauerauftrag jeweils 10, 20 oder 50 Euro zustiften wollen und Sie bestimmen, ob dieser Betrag für die aktuelle Arbeit des laufenden Jahres oder für die Kapitalerhöhung der Stiftung (Zustiftung) gedacht ist ...

Natürlich gibt es immer noch den Förderkreis an unserer Schule. Den gibt es seit fast dreißig Jahren und er ist sehr erfolgreich. Stiftung und Förderkreis arbeiten natürlich eng zusammen.

FÖRDERKREIS, SPARKASSE UND EVC

Ich habe es immer wieder durchblicken lassen. Unsere ganzen Teamgründungen, unsere Schülerprojekte, speziell natürlich unser Studio, unser Equipement, unsere laufenden Ausgaben – für all das gibt es keinen Schuletat. Das musste und muss alles selbst finanziert werden. Schlimm? Na ja. Man kann es auch anders sehen. Es ist eine Herausforderung, die man speziell im Bereich Theater, CD Produktion oder Musik-Veranstaltungen annehmen kann. Weil man dort Geld verlangen kann. Weil man eine Dienstleistung bringt, die gefragt ist.

TRICKKISTE

Wir hatten oft mit einem ganz bestimmten Muster gute Erfahrungen gemacht: Zuerst verkaufen, dann machen.
Beispiel 1: Unsere erste Bühnenanlage haben wir über eine Clubgründung finanziert. Clubbeitrag 30 DM. Das war die Eintrittskarte für 6 versprochene Rockcaféveranstaltungen. 5 Mark Eintritt für eine Veranstaltung, die für Menschen ohne Clubausweis das Doppelte kostete. Die Werbeaktion fand vor Weihnachten statt. Der Clubausweis war somit ein perfektes Weihnachtsgeschenk. Die Rechnung ging auf. Wir konnten bei gut 300 Clubmitgliedern sofort eine eigene Bühnenanlage kaufen. Und waren ab diesem Zeitpunkt real verdienend.

Unsere erste CD „faustgefühle“ haben wir mit demselben Muster verkauft. Zuerst Überweisung vor Weihnachten, die CD gab's dann zum Schuljahresende. 1000 verkaufte CDs. Sie hatte Kultcharakter. Man musste sie haben. Neben den Schulbands waren alle Lehrer drauf zu hören. Und eine „Hitzefrei-Durchsage“. Werbetechnisch gut zu vermarkten. Ohne schlechtes Gewissen. Denn wir brauchten das Geld zum Ausbau des Studios. Das haben wir auch offen gesagt. Denn das Geld war schon ausgegeben. 4 Schulsprecher hatten einen Kreditvertrag unterschrieben. 25 000 DM. Eine Menge Kreuzerle. Der Ausbau kostete soviel.
Das vorher Ausgeben ist übrigens aus rechtlichen Gründen von Bedeutung. Denn man darf an Schulen keine Gelder besitzen. Schwarze Kassen sind verboten.

Wir haben früh mit der Sparkasse Staufen einen starken Partner ins Boot geholt. Seit Jahren wird uns ein zinsloser 5000 Euro Projekt-Kredit gewährt. Das ist ein starkes Geld-Polster, ohne dass man Geld anhäuft. Immer in den roten Zahlen und trotzdem liquide.
Auch unser Förderkreis hat uns immer wieder Kredit gegeben. Damit wir etwas kaufen und den Kredit später wieder zurückzahlen konnten.

KOMFORTABLE FINANZIELLE VIERER-KONSTRUKTION

Als unser Gesamtkonzept immer bekannter wurde, haben wir dann sogar einen sehr großzügigen Sponsor bekommen. INEOS Films GmbH – EVC hieß sie damals. Die Firmenleitung hatte angefragt, ob wir gesponsert werden wollen. Sie fand es toll, was wir so machten. Da haben wir „ja“ gesagt. Klar. Das war einige Jahre hindurch eine richtig komfortable finanzielle Vierer-Konstruktion: Förderkreis, Sparkasse , EVC und wir selbst als verdienende Firma in der Schule. Tausend Dank an dieser Stelle an alle Beteiligten.
Den Kredit haben wir heute noch, bei INEOS Films könnten wir mal wieder anfragen. Mit dem Verdienen ist es allerdings in den letzten Jahren weniger geworden. Und damit wurden die roten Zahlen mehr. Also müssen wir wieder mal richtig ran. In diesem Schuljahr ist eine Kult DVD Produktion fest eingeplant. Videoclips von allem, was das Faust so ausmacht. Und natürlich im Voraus verkaufen. Wie es bei uns üblich ist. Und wieder werden wir in der Werbephase vor Weihnachten ganz ehrlich zugeben, dass wir das Geld brauchen: Aber natürlich immer nur zu einem guten Zweck.

Zum Schluss noch eine Antwort auf Ihre Frage: „Wer ist denn bitte immer dieses „wir“. Wir ist tatsächlich schwer zu fassen. Rechtlich gesehen eine Firma mit wechselnden Mitgliedern. Generationenvertrag, sagen wir immer dazu. Wer verdient, verdient es für die nächste Generation. 3% eines Jahrgangs sind hochaktiv.“ Wir hatten das schon. Die sind schon mal „wir“. Und natürlich die betreuenden Lehrer.